

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 116.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus wörtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Montag, 24. Mai 1880. — Morgen: Urban P.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeilen 4 kr., bei
Wiederholungen 3 kr., An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

13. Jahrg.

Türkisches.

Der frühere Großvezier Mehmed Ruscchi Pascha, welcher derzeit zu Magnesia im Exil weilt, soll über den Pfortenstaat und über die Reformen, welche man demselben aufdrängen will, folgende Aeußerung gethan haben: „Das erinnert mich an einen zugrunde gegangenen großen Herrn, der einen sehr geschickten Intendanten berief, um ihn mit der Ordnung seiner Angelegenheiten zu betrauen. Der Intendant kam und prüfte die Angelegenheiten seines Gebietes und die Rechnungen seines Hauses sorgfältigst. Als er damit zu Ende war, überbrachte er seinem Auftraggeber einen Stock, einen Mantelsack und ein Paar Ueberschuhe. „Was soll das?“ fragte der Herr. — „Verzeiht, Herr,“ erwiderte der Intendant, „das will sagen, daß Ihr gut daran thätet, Euer Haus zu verlassen, wenn Ihr wollt, daß ich ein wenig Ordnung in Eure Angelegenheiten bringe.“ Mag nun auch allerdings ein Theil der sarkastischen Schärfe dieser Parabel auf die Verbitterung des Verbannten zurückzuführen sein, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die Lage der Pforte und jene des Hausherrn in obigem Vergleiche eine für die Türkei verzweifelt peinliche Ähnlichkeit besitzt. Zwar sind die europäischen Rathgeber, welche das morsche Staatsgebäude am Bosporus wieder in einen halbwegs haltbaren Zustand versetzen wollen, nicht so unartig, wie der Intendant, welcher, um das Haus seines Herrn in Ordnung zu bringen, letzterem selbst die Thürklinke und den Wanderstab in die Hand gab. Aber andererseits steht doch zu befürchten, daß die altersschwache Türkei die ihr von den Mächten zugebachten Reparaturen gar nicht aushält und mitten in der Ausbesserung zusammenstürzt, wobei dann auch einer oder der andere der europäischen Baumeister ein blaues

Auge oder eine tüchtige Beule davontragen dürfte. Wenigstens haben bis zum heutigen Tage die Reformbestrebungen in der Türkei noch gar keine oder nur saure Früchte getragen, und wenn man die Wirksamkeit des Berliner Vertrages nach den Folgen beurtheilen wollte, welche derselbe für die Regeneration des Pfortenstaates erzielte, so müßten wir den bei Abfassung des Berliner Protokolls beschäftigt gewesenem Diplomaten ein keineswegs schmeichelhaftes Zeugnis ausstellen. Abgesehen davon, daß Finanzen und Verwaltung sich noch immer in derselben trostlosen Unordnung befinden, wie zur Zeit, als Rußland sich zur Befreiung der Bulgaren auf den Weg machte, droht die albanesische Frage zu einem neuen Stein des Anstoßes zu werden und ist auch die griechisch-türkische Grenzregulierungsangelegenheit noch weit davon entfernt, eine Lösung mit Wohlgefallen zu finden.

Daß der Hader um die Grenzen endlich aufhören muß, einen Gegenstand der Beunruhigung für das übrige Europa zu bilden, und daß andererseits die Garantiemächte des Berliner Vertrages schon um ihrer Autorität willen daran denken müssen, diesem ewigen Nergeln und Wäkeln ein Ende zu machen, bedarf wohl keines Beweises. Nur ist man betreffs der Wahl der Mittel in Verlegenheit, welche man zu diesem Behufe in Anwendung bringen soll. Mit Memoranden und diplomatischen Notizen wurden bisher keine sonderlich ermutigenden Erfolge erzielt. Die Pforte war dagegen stets mit Einsprachen, Nichtigstellungen und Versprechen zur Hand, ohne daß durch einen derartigen Depeschentausch die wirklich vorhandene Sachlage auch nur um Haarsbreite verrückt wurde. Nun glaubt England dieses Hin- und Hergerede einem Abschlusse zuführen zu müssen, und das Cabinet Gladstones hält die Orientfrage

für den geeigneten Boden, sich dort die allgemeine Anerkennung zu verdienen, wo die Schaufelpolitik Beaconsfields immer nur halbe Lorbeern von oftmals recht bedenklichem Charakter zu holen wußte. Zu diesem Behufe hat der englische Minister des Aeußern, Lord Granville, eine Circulardepeche an die Vertreter Englands gerichtet, in welcher er behufs Erledigung der griechischen Frage die Abhaltung einer Botschafterconferenz für den Fall in Vorschlag bringt, als die Pforte auf der Ablehnung des Beaconsfield'schen Antrages der Einsetzung einer technisch-diplomatischen Commission beharren sollte. Bekanntlich hat die Türkei eine solche Commission abgelehnt, weil sie in derselben ebensowenig wie Griechenland vertreten sein sollte. Würde es zu einer Conferenz wegen der griechischen Frage kommen, so glaubt man, daß die beiden beteiligten Regierungen in derselben auch keine Vertretung finden werden. Die österreichische Regierung war die erste, welche das Communiqué Granvilles beantwortete, indem sie als Conferenzort Berlin in Antrag brachte. Kommt eine solche Nachconferenz, für welche Londoner Telegramme die erste Hälfte des Monats Juli in Aussicht nehmen, zustande, so wird dieselbe nicht bloß die griechische Frage in Erwägung ziehen können.

Diese schon an und für sich berechnete Annahme wird neuentens durch eine Meldung bestätigt, nach welcher diesertage der Pforte eine gleichlautende Aufforderung der Mächte zur Regelung der armenischen, montenegrinischen und griechischen Frage zugehen soll. Wie angedeutet wird, hängt die Entsendung dieser Depeche mit der Mission des englischen Diplomaten Göschen zusammen, welcher in besonderem Auftrage der Regierung Gladstones nach Constantinopel geht, um die Pforte zur Raison zu bringen. Was bisher jedoch über

Fenilleton.

Eine treue Seele.

Novelle von Levin Schücking.

(Schluss.)

Egbert schwieg eine Weile. Dann ergriff er seinen Hut.

„Diese Verhandlung will ich übernehmen,“ sagte er, „und nun den Heimweg antreten. Ich werde den beiden kleinen Bagabunden auf der Straße wohl begegnen und werde ihnen meinen Wagen überlassen, um sie zu Ihnen zu bringen.“

„Wir können ihnen ja den Wagen entgegen-senden,“ fiel fast erschrocken Leontine ein; „bleiben Sie hier, ich möchte noch so vieles von Ihnen hören — und Sie nehmen dann morgen gleich Paul wieder mit zu Herrn Nievenberg, dem ich doch, fällt mir ein, jetzt gleich ein beruhigendes Telegramm senden muß.“

„Ich übernehme das von Lorbach aus zu thun,“ antwortete Egbert. „Ich werde dort bleiben und im Gasthose warten, bis Sie mir Paul zurück-senden, damit ich ihn wieder zu Herrn Nievenberg führe. Und nun leben Sie wohl, Leontine — ich sage Ihnen Lebwohl!“

Leontine streckte ihm mit fragendem, verwunderten Blicke die Rechte hin, aber bei seiner raschen Wendung zum Gehen mußte er es nicht wahrnehmen. Er entfernte sich festen Schrittes und Leontine sah ihm betroffen nach.

„Der einfältige Brief!“ sagte sie sich. „Aber mein Gott, was konnte ich denn im ersten Schrecken anderes glauben! Wer kann da überlegen! Wenn er ihn nur nicht gesehen hätte! Welch' eine merkwürdig treue Seele! Daß er, um Paul zur Seite zu stehen und zu beaufsichtigen, Lehrer bei Nievenberg wurde — Welch' ein Entschluß, Welch' ein Opfer! Und nun meinen dummen Brief lesen zu müssen, der Armste! Ich könnte mich ohrfeigen dafür. Aber er wird es ja überwinden. Die Männer verwinden alles! Er wird schon wiederkommen!“

In dieser Voraussetzung täuschte sich Frau Leontine. Egbert hat es nicht verwunden und ist nicht wiedergekommen!

Er traf eine halbe Stunde vor Lorbach auf die beiden Kinder, die ganz wohlgemuth daherkamen, jetzt geleitet von der stämmigen Gestalt ihrer Gastfreundin Marie, welche sie nicht hatte allein ziehen lassen wollen in den mit Schneefall drohenden Wintertag hinein; und in der That begann der Schnee leise niederzurieseln und Marie hatte

bereits einen umfangreichen baumwollenen Regenschirm aufgespannt, unter dem sie mit der kleinen Anna wandelte, die ohne gehörigen Schutz ihre Weltfahrt angetreten hatte und von der treuen Marie in ein warmes graues Tuch gewickelt war, während Paul in seinem Schülermantel flott nebenher stampfte. Der geschlossene Wagen Egberts, der sie nun alle Drei aufnahm, war ihnen natürlich höchst willkommen; Anna vergaß über der Freude, zum erstenmale in einer Kutsche zu fahren, beinahe ihre ängstliche Spannung auf ihre Aufnahme bei Pauls Mutter. Egbert aber schritt in entgegengesetzter Richtung zu Fuße weiter, und als am folgenden Vormittage Paul in Leontines Wagen in Lorbach bei ihm angekommen war, geleitete er ihn zum Institute Nievenbergs zurück.

Er machte ihm mit keiner Silbe einen Vorwurf. Sollte er ihn schelten, daß er ihm nichts von allem vertraut habe? „Wozu? Vertrauen,“ sagte Egbert sich bitter, „lag nun einmal — dem Kraushold nicht im Blute!“

Er behielt seine Lehrerstellung so lange bei, wie er es dem Director der Anstalt zugesagt hatte — um Paul, den er nun einmal liebte und dem er auch das, was er um ihn an Angst und Noth durchgemacht, nicht nachtrug, fortwährend in gleicher Weise beflissen. Dann überließ er diesen sich sel-

die speciellen Ziele dieser Mission verlautet, klingt viel zu unbestimmt und räthselhaft, als daß man sich daraus ein Bild über die zukünftige Gestaltung der türkischen Verhältnisse entwerfen könnte. England, beziehungsweise Mr. Göschen, rechnet bei seinem Unternehmen auf die Unterstützung und auf das einhellige Vorgehen aller Signatarmächte des Berliner Vertrags, und es ist wohl auch nicht daran zu zweifeln, daß die Mächte so lange in keinen störenden Meinungsconflict gerathen werden, als es sich um Abmachungen am grünen Tische handelt.

Die Türkei andererseits wird ebenfalls so vorsichtig sein, offenen Widerspruch zu vermeiden. Ob aber mit der diplomatischen Einigkeit auch die Interessenconflicte beseitigt werden, welche jedes Project einer Lösung der Orientfrage neuerdings ins Leben ruft, und ob ferner die Türkei ihre Versprechungen in Zukunft besser erfüllen wird, als bisher, das ist eine Frage, deren Beantwortung Herr Göschen trotz seines Selbstvertrauens kaum ohne Bedenken und vorsichtige Verlauterungen wagen wird. Aber alles in allem genommen steht es eben mit der Reformfähigkeit und Reformfreudigkeit der Türkei ebenso schlecht, wie mit dem guten Willen der Mächte, dem kranken Mann am Bosphorus um seiner selbst willen wieder auf die Beine zu helfen. So lange aber, wie übrigens leicht begreiflich, jeder europäische Großstaat die Orientfrage zunächst von seinem specifischen Interessenstandpunkte aus behandelt, so lange ist auch keine Aussicht auf die Gesundung der Türkei vorhanden, welche ihre Existenz ohnedies nur der Eifersucht ihrer zahlreichen „Freunde“ zu verdanken hat, die aber doch eines Tages in sich selbst zusammensinken wird, auch ohne daß man vorher dem Sultan den Wanderstab im Sinne der Parabel des verbannten Großveziers in die Hand zu drücken braucht.

Deutschland. Wie vorauszusehen war, sind die Ultramontanen mit den neuen kirchenpolitischen Vorlagen keineswegs zufriedengestellt. Wenigstens weist die „Germania“ das neue Culturkampfgesetz mit großer Entschiedenheit zurück, und sie würde gewiß nicht so bestimmt ein mißbilligendes Urtheil abgeben, wenn sie nicht im Namen hervorragender Mitglieder des Centrums spräche. Das ultramontane Blatt erkennt an, daß Herr v. Puttkammer eine ganze Reihe definitiver Aenderungen der Falk'schen Mai-Gesetze wünscht, und die Freude darüber ist groß, daß die Aenderung der Mai-Gesetze sich vollziehen soll, bevor die Curie sich

unterworfen hat. Allein das Centrum will eine Revision der Mai-Gesetze, nicht die Erhebung des Culturkampfes zu einer bleibenden Institution; es soll nicht Einzelnes, sondern Alles durchgesetzt werden, was der Clerus fordert. — Die „Kreuzzeitung“, das Organ der unter dem officiellen Namen der Altconservativen bekannten Junkerpartei, rath dem Centrum, den Weg zum Frieden nicht zu erschweren. Denn wenn es jetzt die zum Frieden gebotene Hand nicht annehme, könnte leicht der Fall eintreten, daß die bisher ruhig gebliebene katholische Welt sich auf die Seite des Kanzlers schlage, was dann natürlich die Stellung des ultramontanen Centrums als politische Partei und dessen Autorität schädigen würde. Ganz unmöglich dünkt den Liberalen der Fortschrittspartei die Gutheißung des Entwurfs; sie werden ihn umso gewisser verwerfen, als das Centrum in der Opposition gegen ihn verharret. Die Entscheidung ruht bei den National-Liberalen, von denen vielleicht ein nicht geringer Bruchtheil mit den Conservativen geht, und ungewiß ist, wie weit die Besseren mit Verbesserungsanträgen bald genug hervortreten. Er hätte dann für diese die Hälfte der Liberalen und die beiden conservativen Gruppen, während das Centrum, die Polen und die Fortschrittspartei gegen den Entwurf stimmen würden.

Frankreich. Wie es scheint, ist der 23ste Mai vorübergegangen, ohne daß die für diesen Tag, als den Erinnerungstag an die Erziehung der Communards, vorbereiteten socialistischen Unruhen eine größere Ausdehnung erreichten. Doch unterliegt es nach einem vom 20. d. aus Paris datierten Schreiben keinem Zweifel, daß die im Laufe der letzten Zeit in verschiedenen Fabriksplätzen Frankreichs ausgebrochenen Strikes ihren Ursprung in politischen Unruhen haben, deren Ausgangspunkt in dem Marceller Socialistencongreffe vom Oktober v. J. zu suchen ist. In Rheims steht an der Spitze des Strikecomités der Arbeiter Thierry, der erst vor ganz kurzem im Namen „der Socialisten und Collectivisten der Stadt Rheims“ an den „Proletaire“ und die „Egalité“ eine Adresse gerichtet hat, in welcher die Commune von 1871 als ein leuchtendes Vorbild gefeiert und mit der Drohung geschlossen wird, daß man „bald die Standarte des vierten Standes auf den Trümmern der alten Gesellschaft aufpflanzen werde.“ In Roubaix war der Hauptanführer ebenfalls ein dem dortigen Gemeinderathe angehöriger Socialdemokrat, der die Arbeiter der Stadt auf dem Marceller Congresse vertreten

hatte. Der Plan war der, daß zunächst nur einige wenige Strikes eingeleitet werden sollten. Man ersah dafür ein paar große Fabriken aus, für welche die Arbeitseinstellung gerade in diesem Augenblicke besonders empfindlich sein mußte, und glaubte, nach englischem Muster hier ohne allzu große Opfer einen Triumph erringen zu können, den man dann auf einem größeren Felde verwertet hätte. Indes das böse Beispiel fand eine so starke Nachahmung, daß statt einiger hundert jetzt über 20,000 Arbeiter im Norddepartement allein feiern. Solchen Anforderungen war man finanziell nicht gewachsen; man konnte den Arbeitern von Roubaix nicht mehr als die Bagatelle von 10,000 Francs zur Verfügung stellen; dafür verwies man sie auf die Contrebande, und in der That konnten sie einige Tage ihr Dasein durch Schmuggel fristen, sie kauften jenseits der Grenze in Belgien das Liter Petroleum für 20 Centimes und verkauften ihn daheim für 70 Centimes. Die Zollwächter allein konnten den Arbeitermassen, welche dieses Geschäft trieben, nicht die Spitze bieten; selbst die Infanterie reichte dafür nicht aus, und erst der Cavallerie gelang es, das Feld zu säubern und die Ordnung an der Grenze wiederherzustellen. Seitdem liegt der Strike in Roubaix und Lille in den letzten Zügen, und in Rheims ist er, wenigstens dem Anscheine nach schon ganz erloschen, nicht ohne allerdings eine große Erbitterung und Reizbarkeit in den Massen zurückzulassen.

Rußland. Ueber die Stellung, welche Rußland für den Fall seiner Einbeziehung in die österreichisch-deutsche Allianz der Orientfrage gegenüber einnehmen wird, geht dem „N. W. Tagbl.“ aus Berlin eine Meldung zu, nach welcher Rußland auf alle Aspirationen und selbständigen politischen Actionen im Orient Verzicht geleistet und zugejagt haben soll, nur im Einverständniß mit den beiden anderen Kaisermächten und nur innerhalb des Rahmens des Drei-Kaiser-Bündnisses seine Politik zu führen. Kaiser Wilhelm soll überglücklich sein und es persönlich übernehmen, Oesterreichs Zustimmung zur Wiederaufnahme Rußlands in das Bündniß zu gewinnen. Rußland würde sich insbesondere verpflichten, für die Occupation Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich einzutreten, und auch gegen eine Einverleibung dieser Länder in den Verband der österreichisch-ungarischen Monarchie nichts einzuwenden haben.

ber, schied aus dem Institute und erkaufte sich das hübsche und einträgliche Gut, auf dem ich ihn kennen lernte.

Sein Gefühl für Leontine war abgethan; die Flamme, die so lange unerstickbar geglimmt hatte, war völlig erloschen, war Asche. So sagte er sich wohl selbst und glaubte es. Wer aber kennt ein Menschenherz und die ganze Gefühlsfähigkeit, deren es fähig ist?

Diese hitzige Beihilfe, dieser eifrige Zurath, die er für Pauls Leidenschaft jetzt hatte — hätte er sie gehabt, wenn nicht Paul der Sohn Leontines gewesen wäre, wenn das, was er that, nicht am Ende doch eine Reibung an ihren Wünschen, ihrem Willen gewesen wäre und darin eine schwer zu analysierende Befriedigung für ihn gelegen hätte? Etwas, was er sich innerlich wohl seine Rache nannte, die Strafe, die er über sie verhängte, die Revanche, in der er sich ein Genüge that — und wobei doch im tiefsten Grunde das, was ihm wohl dabei that, nur das war, daß er sie zwang, sich seiner zu erinnern, an ihn zu denken, unausgesetzt auch an ihn zu denken?

Wir wissen es nicht — es ist ja auch möglich, daß er sich vorgenommen hatte, alles, was an ihm liege, zu thun, damit eine solche Zähe, durch

viele Jahre sich fortspinnende Männerliebe, wie die Pauls, einmal ihren Lohn finde!

Und dazu hat er es denn auch wirklich gebracht. Die jungen Leute haben sich während Pauls Studienzeit immer von Zeit zu Zeit gesehen, und je hübscher und reizender Anna geworden, desto mehr hatte sich in Paul das Bewußtsein, daß sie sein Schöpfung, in das, daß sie sein Eigenthum, umgewandelt; er konnte als Student sich die Sache schon gar nicht anders mehr vorstellen, und er kam von Zeit zu Zeit ganz offen zum Besuche auf den Hof, seitdem Anna von ihrer Pflegemutter reclamirt und später aus ihrem Klosterpensionate dahin zurückgekehrt war. Die Burgbäuerin hatte auch nichts dawider — desto mehr jedoch Frau Leontine, die plötzlich begann, sich bitter vorzuwerfen, wie unklug sie gewesen, nicht die Möglichkeit voranzusetzen, es könne Paul an eine ernste Verbindung mit einem Geschöpfe von solcher Herkunft denken! Nach den Scenen, die Paul daraus mit seiner Mutter erwachsen, hatte er sich dann immer zu Egbert geflüchtet, mit dem er stets in brieflicher Verbindung geblieben, und bei Egbert hatte er Ermutigung, Trost und Rath gefunden.

Und auch jetzt, bei der Complication, wegen deren Egbert Auskunft von mir verlangt, fand er den gewollten Rath; jetzt, nachdem Egbert mich in

alles mit einer Offenheit eingeweiht, die nichts dunkel ließ, nachdem er mich in die ganze Geschichte seines Herzens blicken lassen, war ihm auch meine warme Theilnahme gesichert und ich konnte jetzt mit gutem Gewissen mich in dieser ganzen Angelegenheit zur Partei Egberts und Pauls schlagen. Ich sagte jenem, wie leicht es sei, die beiden juristischen Acte, um welche es sich handle, die Legitimierung Annas und ihre Verzichtleistung auf den Hof, mit einander verträglich zu machen, indem man sie ganz auseinander halte und sie zeitlich trenne: wie die Verzichtleistung auch zweckmäßiger erst dann vorgenommen werde, wenn Anna Pauls Frau sei und dann gemeinsam mit ihrem natürlichen Vormunde, ihrem Manne, vor Gericht handeln könne.

Sie müssen denn auch wohl beschlossen haben, es so einzurichten. Annas Legitimierung habe ich im Amtsblatte noch nicht gelesen, aber sie wird bewilligt sein; Egbert hat mir die Verlobungskarte von Paul und Anna letzten Sonntag schon übersandt. Nebst einem erlegten Reh, das auf einem Zettel am Halse die Worte trug: „Pro consilio!“

Egbert galt für einen ganz miserablen Schöpfung; es scheint also, der Humor ist ihm zurückgekommen und zugleich Aug' und Hand fester geworden!

Vermischtes.

— Duell zwischen Officieren. „Eggetertes“ schreibt unterm 20. d.: „Die Lieutenants Blaszkovic und Bokal, beide vom Regiment „Este,“ soupierten vorgestern in Ofen im Kofler'schen Gasthause in Gesellschaft mit noch anderen Officieren. Lieutenant Blaszkovic ließ im Gespräch eine beleidigende Bemerkung über eine Dame fallen, worauf Bokal ihn zur Rede stellte. Blaszkovic zeigte sich bereit, seine Aeußerung zu widerrufen, und that dies auch, trotzdem aber forberte ihn Bokal. Das Duell gieng auch wirklich gestern um 7 Uhr früh vor sich, und zwar im Officiers-Speisesaal der Ofener Drei-Hasen-Kaserne. Als Secundanten fungierten die Lieutenants Thuron und Esigics. Zuerst erhielt Blaszkovic eine Blessur am Arm. Da Blut geflossen, wollten die Secundanten dem Kampfe ein Ende machen, allein Bokal erklärte, denselben fortsetzen zu wollen, bis einer kampfunfähig geworden. Blaszkovic, der bis dahin sich bloß in der Defensiv gehalten hatte, griff nun seinen Gegner wüthend an, dem er rasch naheinander drei Hiebe versetzte, zwei auf dem Arm und einen in die rechte Schulter. Der Fußboden des Saales war bald voll von Blut. Da erhielt plötzlich Bokal noch einen mächtigen Hieb in die Hüfte, so daß im nächsten Momente die Gedärme hervortraten. Nun wurde dem Duell ein Ende gemacht, und der herbeigerufene Arzt gieng an das Zuziehen der Wunden. Bokals Wunde ist 35 Centimeter lang, doch blieb er während des Vernähens bei Besinnung. Blaszkovic gieng gleich nach dem Duell in voller Parade zum Oberstlieutenant Langer und erstattete ihm den vorschriftsmäßigen Rapport. Der Oberstlieutenant schickte Blaszkovic sofort nach Wien zum Regimentsstab. Bokal, der einer der beliebtesten Officiere des Regiments ist, liegt gegenwärtig im Militärspital und sein Zustand gibt wenig Hoffnung. Im Regiment Este ist dies im Laufe eines halben Jahres schon das dritte Duell.

— Arlbergbahn. Aus Wien schreibt man: Die Ingenieure der Arlbergbahn, welche bestimmt sind, die ersten Vermessungsarbeiten vorzunehmen, waren — wie der „Bau-Unternehmer“ meldet — bereits für die laufende Woche einberufen worden, um an Ort und Stelle abzugehen. Indessen erfolgte plötzlich Gegenordre, und ist der Beginn der Vermessung für den 1. Juni festgesetzt worden. Zahlreiche Unternehmer haben sich im Laufe der letzten Tage nach dem Arlberge begeben, um die nöthigen Studien für die Bau-Übernahme der zunächst zur Vergebung gelangenden Stellen zu machen. Die Vauleitung der Arlbergbahn hat mehrere eben absolvierte Techniker für die Tracierung, beziehungsweise den Bau, engagiert. Es soll ihr hiebei die Absicht vorschweben, Jünger der „Arlbergschule“ heranzubilden, in derselben Weise, wie es seinerzeit eine Semmering- und eine Brennerschule gegeben hat und noch gibt.

— Brand eines Palmenhauses. Das Palmenhaus auf der Berliner Pfauen-Insel, welches 1830 errichtet wurde, ist in der Nacht zum letzten Donnerstag das Opfer einer Feuersbrunst geworden. Auch die Palmen, die es barg, darunter hundertjährige Exemplare, wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer hatte vom Schornsteine seinen Ausgang genommen und brach gegen 10¹/₂ Uhr abends aus. Als man um 4 Uhr morgens Herr des Feuers wurde, war ein weiteres Umsichgreifen desselben wohl verhindert, aber das Palmenhaus, dessen Kuppel um 1 Uhr unter mächtigem Krachen herabgestürzt war, war vollständig niedergebrant.

— Banditen als Detectivs. Ein merkwürdiger Raubfall kam in der vorigen Woche im Piräus vor. In dem Augenblicke, als ein Dampfer der Gesellschaft „Florio“ den Hafen verlassen wollte, erschienen zwei als Polizisten verkleidete Banditen auf dem Verdeck und forderten die Auslieferung des Mitreisenden Nikolaus Metagas, da er im Verdachte stehe, einen Diebstahl begangen zu haben.

Derselbe wurde trotz seines Sträubens ausgeliefert, und gab ihm noch der Capitän zwei tüchtige Ohrfeigen mit auf den Weg. Auf dem Ufer angelangt, wurde Herr Metagas von seinen zwei Begleitern halb todt geprügelt, worauf sie ihn gänzlich ausplünderten. Die zwei Banditen befinden sich schon in Haft, und wird nun auch der Capitän vor Gericht gestellt werden.

— Ein fossiler Wald. Eine interessante Entdeckung ist in dem Steinbruch Edge-Lane in Oldham (England) gemacht worden. Die Steinbrecher sind im Verlaufe ihrer Ausgrabungen auf etwas gestoßen, was als ein fossiler Wald bezeichnet wird. Es sind ungefähr zwölf Bäume, die gut erhalten sind und von denen einige zwei Fuß im Durchmesser haben. Die Wurzeln haben die Felsen durchwoben und das Gezweige ist auf jedem Stücke Stein abgeprägt. Die Bäume gehören der mittleren Kohlenperiode an, obwohl es für etwas merkwürdig erachtet wird, daß keine Kohlen in ihrer Nähe gefunden worden. Erst 250 Ellen tiefer fand man deren. Professor Boyd-Dawkins, vom Owens College, hat den Steinbruch besucht und erklärt, daß Aehnliches in Europa nicht existiere.

— Galant! In Ipsolysag hatte am 15. d. eine junge Dame, welche trotz des stürmischen Windes ganz allein in ihrer Sandoline eine Wasserpartie auf der Eipel machte, das Malheur, daß ihr Schifflein umkippte. Schon war das Fräulein dem Ertrinken nahe, als ein junger Herr, ein Volontär am dortigen Gerichtshof, aus der Menge, die dem Ufer entlang dem schrecklichen Schauspiel rathlos zusah, in die Wellen sprang und die dem Ertrinken Nahe unter Gefährdung seines Lebens rettete. Das der Crème der dortigen Gesellschaft angehörige Publicum aber gab der Geretteten seine Freude über ihre Rettung dadurch zu erkennen, daß es sie noch an demselben Abend mit einem Ständchen auszeichnete.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Nationale Auslegungskunst.) Der letzte „Narod“ bringt die etwas überraschend klingende Mittheilung, Dr. R. v. Schrey habe in der letzten Gemeinderathssitzung den Antrag gestellt, die Laibacher Bürger sollten wegen etwaiger Verstöße gegen sanitätspolizeiliche Verfügungen u. dgl. öffentlich abgestraft werden. Selbstverständlich ist die betreffende Meldung ganz unwahr. Von einer öffentlichen Abstrafung war nämlich im Gemeinderathe gar nicht die Rede. Wohl aber hatte Gemeinderath Regali den Antrag gestellt, daß in Zukunft die Verathungen über sanitätspolizeiliche u. dgl. Anträge in geheimer Sitzung abgehalten werden sollten. Dagegen nun wurde vom Gemeinderathe Dr. v. Schrey mit vollem Rechte bemerkt, daß man der Oeffentlichkeit das Recht der Controle über derlei Strafangelegenheiten nicht entziehen dürfe. Gedächtnis- oder Verständnischwäche hat nun daraus die oben erwähnte sensationelle Meldung gemacht, wenn man nicht anders berechtigt ist, aus der gehässigen Verdrehung den Schluß zu ziehen, daß man es hier nur mit einer jener vorbedachten Bosheiten zu thun hat, deren Streben darauf hinausgeht, die liberalen Mitglieder des Gemeinderathes als Feinde der Bürgerschaft hinzustellen.

— (Schrecklich — haarsträubend!) Ja, schrecklich und haarsträubend ist es nach der „Danica“ und des „Slovenec“ Mittheilung, daß sogar der Nachwuchs der Lehrerinnen für die Neuschule sich so weit vergaß, auf einem zufälligerweise an einem Freitag veranstalteten Ausfluge Fleisch zu essen. Fleisch, veritables Fleisch! Daß die „Danica“ über ein solches schauderhaftes Verbrechen scheinbar die Augen verdreht, darf uns nicht wundern. Sie ist bigott aus Profession. Daß aber auch „Slovenec“ naiv genug ist, einige Entrüstungskreuze über die Verletzung des Freitags-Fastengebotes zu machen, das übrigens unseres Wissens von Kranken und von Reisenden gar nicht gehalten zu werden braucht, ist mehr als naiv und dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, daß der sehr ehrenwerte Ab-

geordnete Vater Klun in der nunmehr eingetretenen Unterbrechung seiner gloriosen parlamentarischen Thätigkeit wieder Muße genug findet, sich an der Redaction des „Slovenec“ zu betheiligen.

— (Die „Laibacher Liedertafel“) hielt ihr drittes diesjähriges Mitgliederconcert bei geradezu überfülltem Locale ab. Diegt es nun auch in der Natur der Sache, daß ein Verein, welcher achtmal im Jahre einen Singabend mit völlig neuem Programme veranstaltet, nicht mit jeder seiner Nummern gefangliche Cabinetsstücke liefern kann, so erfordert es doch wieder die Gerechtigkeit, dem jungen Vereine das wohl verdiente Zeugnis redlichen Strebens und seinem tüchtigen Chormeister Herrn Schulz die Anerkennung unermüdliger Thätigkeit zu zollen. Mit Ausnahme einiger Stellen im Soloquartett, wo der zweite Bass etwas gar zu schüchtern im Hintergrunde blieb, ließ die Ausführung des Programmes nichts zu wünschen übrig. Abgesehen von den Chören, unter welchen auch das unter dem Namen der „Brabançonne“ bekannte belgische Nationallied wohl mehr mit Rücksicht auf die Verlobung unseres Kronprinzessin mit der belgischen Königstochter, als auf seinen musikalischen Wert lebhaften Beifall fand, gefiel insbesondere Blumlachers Potpourri „Melodiencontraste“. Den Glanzpunkt des Abends bildete aber unstrittig das Engelsberg'sche Viederspiel „Dr. Heine“, bei welchem wir nur bedauern, daß infolge des Mangels an einem größeren, für scenerische Ausstattung geeigneten Locale die früher beabsichtigte gewesene Aufführung im Costüm unterbleiben mußte. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Vielleicht findet die „Liedertafel“ bei einem späteren Anlasse Gelegenheit, zu irgend einem Wohlthätigkeitszwecke ein Theaterconcert zu veranstalten, und sind wir überzeugt, daß in diesem Falle Engelsbergs „Dr. Heine“ gewiß nicht auf dem Programme fehlen und auch seine Wirkung als komische Miniaturoper nicht verfehlen wird.

— (Nächtlicher Spectakel.) Man schreibt uns: „In der abgelaufenen Nacht von 12 bis halb 4 Uhr war die Bega- und Fürstenhofgasse der Zummelplatz von betrunkenen Nachtschwärmern, welche derartigen Lärm machten, daß die in den umliegenden Häusern wohnenden Parteien um ihre Nachtruhe gebracht wurden. Wir fragen, an welchem Punkte der Stadt befindet sich der nächtliche Polizeiposten?“

— (Der gestrige Frühpostzug der Rudolfsbahn) erlitt in Krainburg eine Verspätung von einer halben Stunde, da die Zugmaschine infolge Platzens eines Sieberrohres untauglich wurde. Es mußte die Reservemaschine von Podnart requiriert werden, welche den Zug bis Tarvis führte.

— (Taglienauszahlung für unschädlich gemachte Wölfe.) In der Bezirkshauptmannschaft Gottschee wurde am 16. d. vom Grundbesitzer Johann Bekal mit Beihilfe des Jägers Johann Parte aus Moos unweit dieser Ortschaft ein über drei Jahre alter, sehr starker Wolf durch einen Postenschuß in die linke Halsseite in dem Augenblicke erlegt, als er ein Ziegenböcklein verzehrte. Weiters wurden von den Grundbesitzern Georg Michic und Joh. Raker aus Göttenitz am 19. d. bei Billichberg neun Stück junge Wölfe, darunter sechs Weibchen und drei Männchen, lebend gefangen. Für sämtliche wurden die gesetzlichen Taglien zur Bahlung angewiesen.

Krainburg, 21. Mai. (Orig.-Corr.) Gestern, den 20. d., um die Mittagszeit brach in dem Dorfe Lausach, Pfarre Michelstetten, Feuer aus und äscherte bei dem heftig wehenden Winde in kurzer Zeit fünfzehn Wohnhäuser sammt Wirtschaftsgebäuden ein. Das Feuer entstand dadurch, daß eine Bäuerin, welche ihrem Manne und Gesinde das Mittagmahl auf das Feld trug, die Kinder allein ließ. Letztere richteten, mit dem Feuer spielend, das Unglück an. Ein kleines Kind von einigen Monaten ist in demselben Hause in der Wiege mit verbrannt. Die meisten der Abgebrannten haben ihre Habe wenigstens theilweise versichert.

Witterung.

Laibach, 24. Mai.

Warmer Tag, windig, mäßiger SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 13°, nachmittags 2 Uhr + 21° C. (1879 + 20°, 1878 + 16° C.) Barometer 739.76 Millimeter. Das vorgefrigte Tagesmittel der Wärme + 11°, das gefrige + 16°, beziehungsweise um 4.2° unter und 1.1° über dem Normale.

Angewommene Fremde

am 23. Mai.

Hotel Stadt Wien. Turnovsky, Peterka, Branner, Holzinger, Grohmann und Zuner, Kaufleute; Weiß und Stoppani, Reisende; Rehn, k. l. Viceconsul, Wien. — Baderle, Linz. — Medvig und Köfner, Büchl. — Kronawetter, Fiume. — Wuchse, Bürgermeister, Resselthal. — Dr. Verderer, Straßburg. — Hellmann, Triest. — Blank, Kaufmann, Ansbach.

Hotel Clephant. Cerny, Kaufmann; Zentner, Secretär, und Maro, Triest. — Mahorek und Dektava, Sessana. — Lävinger, Kaufmann, Kanischa.

Verstorbene.

Den 21. Mai. Agnes Gapsarit, Schusterswitwe und Freundiner, 84 J., Karlsstädterstraße Nr. 9, Krebsdystrafie.

Den 22. Mai. Jakob Beliz, Magazinsaufseher, 53 J., Südbahnstraße Nr. 1, Lungentuberculose. — Johanna Turdik, Hausbesitzerstochter, 16 Tage, Ziegelstraße Nr. 7, Fraisen. — Maria Stopce, Bedienerin, 55 J., Einödgaße Nr. 6, Gehirnlähmung.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 22. Mai.

Weizen 10 fl. 24 kr., Korn 6 fl. 99 kr., Gerste 5 fl. 39 kr., Hafer 3 fl. 56 kr., Buchweizen 5 fl. 39 kr., Hirse 5 fl. 39 kr., Kukuruz 6 fl. 2 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 39 kr. per 100 Kilogramm; Fisiolen 9 fl. — fr. per Hektoliter; Rindschmalz 80 kr., Schweinsfett 70 kr., Speck, frischer 60 kr., gefeilter 64 kr., Butter 70 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 50 kr., Schweinsfleisch 58 kr., Schöpfensfleisch 36 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 95 kr., Stroh 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 20 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weißer 16 fl. per 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 26. Mai 1880 stattfindenden Liquidationen.

2. Feilb., Belst'sche Real., Unterwoda, BG. Raffensfuß. — 3. Feilb., Bisfal'sche Real., Neudirnbach, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Jitko'sche Real., Sevoce, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Selak'sche Real., Savrate, BG. Gurtsfeld. — 2. Feilb., Kopronit'sche Real., Grohndorf, BG. Gurtsfeld. — 2. Feilb., Fabijandic'sche Real., Grohmrashou, BG. Gurtsfeld. — 2. Feilb., Rodar'sche Real., Mlata, BG. Stein. — 2. Feilb., Pahl'sche Real., Arto, BG. Gurtsfeld. — 2. Feilb., Bonitvar'sche Real., Zeranbic, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Grcbenc'sche Real., Jirkuz, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Dgrin'sche Real., Drenovgrit, BG. Oberlaibach.

- 1. Feilb., Zwigels'sche Real., Niederdorf, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Zalagut'sche Real., Kirchdorf, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Ranc'sche Real., Rafet, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Simontic'sche Real., Rovise, BG. Gurtsfeld. — 2. Feilb., Pancur'sche Real., Trobeum, BG. Stein. — 3. Feilb., Derencin'sche Real., St. Michael, BG. Senofetsch. — 1. Feilb., Uranje'sche Real., Kriskati, BG. Egg. — 1. Feilb., Jermann'sche Real., Unterdobrowa, BG. Egg. — 1. Feilb., Cesto'sche Real., Oberlojeh, BG. Egg. — 1. Feilb., Zantovic'sche Real., Brunndorf, BG. Laibach. — 1. Feilb., Zalar'sche Real., Brunndorf, BG. Laibach. — 1. Feilb., Gorjanc'sche Real., Primstau, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Sopotnik'sche Real., Podzid, BG. Egg. — 1. Feilb., Bajul'sche Real., Witting, BG. Witting. — 3. Feilb., Stradjot'sche Real., Neverte, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Novak'sche Real., St. Veit, BG. Laibach. — 1. Feilb., Dabens'sche Real., Grahovo, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Zebouc'sche Real., Perovo, BG. Stein. — 1. Feilb., Rozman'sche Real., Vermastje, Zesca, BG. Laibach. — 2. Feilb., Zantovic'sche Real., Drezovic, BG. Laibach. — 3. Feilb., Cepel'sche Real., Neudirnbach, BG. Adelsberg.

Wiener Börse vom 22. Mai.

Allgemeine Staats-	Weib	Varv.	Weib	Ware
Papierrente	72.45	72.55	Nordwestbahn	159 -- 159.50
Silberrente	73.20	73.30	Stadtbahn	158.75 159.25
Goldrente	88.45	88.55	Staatsbahn	277 -- 277.50
Staatsloose, 1854.	123.25	123.50	Südbahn	84.10 84.50
1860.	130 --	130.50	ing. Nordbahn	145.50 146 --
1860 in				
100 fl.	131 --	132 --		
1864.	174.25	174.75		
Grundentlastungs-				
Obligationen.				
Batzen	97.50	98 --		
Eisenbürgen	93.25	93.75		
Lemeler Banat	93.25	93.75		
Ungarn	94.50	95 --		
Anderer öffentliche				
Anlehen.				
Donau-Regul.-Vose	110 --	111 --		
ing. Prämienanlehen	110.25	110.50		
Wiener Anlehen	118 --	118.50		
Actien v. Banken.				
Credit-anstalt f. u. B.	277.70	278 --		
Stationsbank	834 --	835 --		
Actien v. Transport-				
Unternehmungen.				
Alfölb-Bahn	144.25	154.75		
Donau-Dampfschiff	549 --	570 --		
Elisabeth-Weidbahn	184 --	186.50		
Ferdinands-Nordb.	2440 --	2445 --		
Frank-Joseph-Bahn	168.75	169.25		
Galiz.-Kar.-Ludwig	284.75	285.25		
Stemberg-Cisernomy	107 --	107.50		
Stod.-Belitsch	634 --	635 --		
Privatloose.				
Creditloose	178 --	178.50		
Stadtblöße	17 --	17.50		
Devisen.				
London	118.35	118.45		
Geldsorten.				
Ducaten	5.59	5.61		
100 Francs	9.41 1/2	9.42		
100 v. Reichsmark	58.25	58.35		
100 Silber				

Telegraphischer Coursbericht

am 24. Mai.

Papier-Rente 72.50. — Silber-Rente 73.25. — Gold-Rente 88.50. — 1860er Staats-Anlehen 130. — Bank-actien 836. — Creditactien 278.60. — London 118. — Silber —. — k. l. Münzducate 5.59. — 20-Francs-Stüde 9.40. — 100 Reichsmark 58.10.

Der Bassenschank
der
Eigenbaumeine

aus dem Stadtberge bei Rudolfswert
befindet sich Trubergasse Nr. 1 im ehemals Zalagal'schen
Hause nächst der St. Jakobsbrücke. (182) 3-1

Nr. 180.

(181)

Thierärzten-Stelle.

Im Bezirke Tüffer ist die Stelle eines Bezirksthier-
arztes mit dem Bezuge eines jährlichen Gehaltes von 400 fl.
provisorisch zu besetzen. Bewerber um diese erledigte Stelle
müssen der slovenischen Sprache mächtig sein und haben
ihre an den Bezirksausschuss in Tüffer zu richtenden
Gesuche mit dem thierärztlichen Diplome zu belegen und
bis 15. Juni d. J. zu überreichen.

Vom Bezirksausschusse Tüffer,

den 20. Mai 1880.

Der Obmann: Amon.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die aller-
neueste grosse Geldverlosung, welche von der
hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Plan-
nes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten
durch 7 Verlosungen **45,200 Gewinne** zur
sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden
sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000**,
speziell aber

- 1 Gewinn à M. 250,000, 1 Gew. à M. 12,000,
- 1 Gewinn à M. 150,000, 24 Gew. à M. 10,000,
- 1 Gewinn à M. 100,000, 4 Gew. à M. 8,000,
- 1 Gewinn à M. 60,000, 52 Gew. à M. 5,000,
- 1 Gewinn à M. 50,000, 68 Gew. à M. 3,000,
- 2 Gewinne à M. 40,000, 214 Gew. à M. 2,000,
- 2 Gewinne à M. 30,000, 531 Gew. à M. 1,000,
- 5 Gewinne à M. 25,000, 673 Gew. à M. 500,
- 2 Gewinne à M. 20,000, 950 Gew. à M. 300,
- 12 Gewinne à M. 15,000, 25,150 Gew. à M. 138 etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich
festgestellt. (125) 27—20

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser
grossen, vom Staate garantierten Geldverlosung
kostet

- 1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,
- 1 halbes " " " 3 " " 1.75,
- 1 viertel " " " 1 1/2 " " .90.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsen-
dung, Posteinzahlung oder Nachnahme des
Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und
erhält jedermann von uns die mit dem Staatswap-
pen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen
amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder
Ziehung senden wir unseren Interessenten unaf-
gefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets
prompt unter Staatsgarantie und kann durch
directe Zusendungen oder auf Verlangen der Inter-
essenten durch unsere Verbindungen an allen
grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders
begünstigt, und haben wir unseren Interessenten
oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche
von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 80,000,
60,000, 40,000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen, auf
der solidesten Basis gegründeten Unter-
nehmen überall auf eine sehr rege Bethheiligung
mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten
wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können,
uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor
dem 31. Mai d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen,
Eisenbahndaten und Anlehenslose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte
Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Ver-
losung zur Bethheiligung einladen, werden wir uns auch
fernherhin bestreben, durch stets prompte und reelle
Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten
Interessenten zu erlangen. D. O.

Giftkarten
in hübsiger Ausstattung
empfehlen
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Börse-Operationen
vollinhalt conlant
Bankhaus Leittha' Wien, Heidenschuss Nr. 1
mit Gewinn und zwar:
a) bei bloß beschränktem Verlust (Prämie 10—50 fl. für 5000 fl. Effecten auf Operationen in a. hausse oder baisse);
b) ob man die Course steigen oder fallen (Stellgeschäfte);
c) bei Depothalten bis die Effecten mit Nutzen realisirbar.
Spezialoperationen prompt und discret.
Gewinn-Gewinn (bis 15—40% Deckung für 1000 fl. Effecten).
JIS Provision bis 50 kr. — 2%
Unter dem Rahmen dieser beschränkten, von uns eingeführten Art ver-
fahren wir Aufträge auf fast alle im Coursstiel notirten Effecten.
Keine Baardeckung erforderlich.
Die Sicherung der kais. kön. österr.-ungar.
Staats-, Privat- u. Ausländer-Lose
vor Verlust bei Erzielung des geringsten Treffers.
Prämie für das ganze Jahr von 15 kr. aufwärts.
Garantie-Summe bis 500 fl. bei Erzielung des kleinsten Treffers.
Diese für Los-Käufer, -Besitzer, Sparsparnisse u. Capitalisten höchst wichtige
Institution, deren Begründung uns von Seite der Presse und des Publikums
ungeheure Anerkennung einbrachte, ist auch vom wirtschaftlichen Stand-
punkte nicht zu unterschätzen, und verweisen wir bezüglich der unerschöpflichen
Vorteile u. „Bestimmungen“ auf den ausführlichen Prospect.
Informationen über Lose, Wertpapiere i. manuelle Angelegenheiten werden
an Jedermann franco und gratis in der „Leittha'schen“ Orga-
nisation, bereitwilligst, beantwortet. Exemplare kostenfrei überalhin.
JIS Auf die interessante Artikelserie über den „Rückersatz aller erdenk-
lichen Ausgaben, Verluste“ etc., sowie „Loosgesellschaften (Aussteuer-,
Witwen-, Alters- und Kinder-Versorgung)“ machen wir besonders aufmerksam.
J. k. Staats-, Privat- u. Ausländer-Lose a) zum Tagescourse,
b) einzeln oder in Gruppen,
c) gegen mässige Anzahlung
und Depothalten zum
Bankzinsfuß.
In 56erlei Combinationen 2%
Beste Anlageart für Sparsinnige.
Conlants Besorgung aller Provinzbestellungen, sowie aller in's Wechsel-
geschäft einschlagenden Aufträge. — Prospekte, Tarife etc. werden bereitwilligst
(franco und gratis) zugesendet.